

tend, ruft er klagend aus, aber sie geraten immer mehr in Vergessenheit; wenn diese Schätze für die Geschichtsforschung nicht verloren gehen sollen, so ist es die höchste Zeit im Ernst an das Sammeln zu denken. Wohl verdienen sie es, daß man zu ihrer Erhaltung wenigstens dieselben Mittel anwende, die man zur Aufbewahrung von Steinen und Münzen gebraucht; denn das sind Altertümer, deren Wert ungleich größer, deren Verlust unerseßlich ist."

Verweilen wir einen Augenblick bei jener Epoche, während welcher unsere kleine Litteraturgeschichte nicht die schlechtesten Seiten zu verzeichnen hat. Die Gewitterstürme von achtundvierzig waren vorübergerauscht; unser nationales Bewußtsein erwachte lebendiger denn je, und mit ihm waren die ersten Lieder unserer vaterländischen Poeten erwacht. A. Meyer hatte die komisch-berben, urwüchsigen Kinder seiner oft etwas an's Burleske streifenden Muse in zwei Bändchen erscheinen lassen. Lenz sang seine schönsten, jungfrischen Lieder; sein Feierwön war in aller Brust und scholl auf allen Gassen. Dicks schrieb seine besten und geistreichsten Seiten und schüttelte seine übermütig lustigen und humorvollen Sangesweisen fecten aus dem Arme, die in Fleisch und Blut unseres Volkes übergingen. Peter Klein schlug in jugendlicher Begeisterung in die Saiten und kleidete die Sagen seiner Heimat in ein poetisch Gewand. Koch endlich, der Sänger des herrlichen Prinz Rosa-Stramin, ob schon er krank und wund mit dem Tode rang, holte manch schöne Perle aus seinem uner schöp flichen Dichterherzen hervor und reichte sie zu unvergänglichem Kranze. Leider waren die schönen, sonnigen Tage von kurzer Dauer. Koch folgte dem wenige Monde vorher heimgegangenen Klein, dem er einen tiefgefühlten, empfindungsvollen Todesfang gesungen, in's Grab, und der liederreiche Mund dieser beiden Sänger von Gottes Gnaden war auf immer verstummt!

Doch kehren wir zu unserem Gegenstande zurück!

Im Jahre 1868 erschienen, als Nachlese und Ergänzung zu den berühmten Weistümern Grimm's, die luxemburger Weistümer von Hardt, zweihundert an der Zahl, deren Veröffentlichung gerechtfertigtes Aufsehen erregte und allgemeinen Beifall fand. Zwanzig Jahre früher wäre dies ein buchhändlerisches Wagnis gewesen!

Das Eis war gebrochen; aber nur wenige Getreue hatten, dem Rufe Folge leistend, sich unter das neue Fähnlein geschaart. Ja, es schien, als ob die Wünsche, denen Peter Klein Ausdruck verliehen und die er allen seinen Gesinnungsgenossen aus dem Herzen gesprochen, fromme Wünsche bleiben und das schöne Unternehmen im Keim ersticken sollte. Er selbst, einer der begeistertsten Pioniere, sank frühzeitig in's Grab; Gonner war nach dem fernen Westen Amerika's übergesiedelt; die anderen hatten vollauf mit ihren zeitraubenden Berufsarbeiten zu thun und konnten sich nur hie und da ein Stündlein abgeizen, um sich ungestört mit der alten Lust und Liebe dem unter so glückverheißenden Auspizien begonnenen Werke hinzugeben.

Da erschien das Amecht, welches zahlreiche bis dahin bestehende Vorurteile umstieß, neue Gesichtskreise erschloß, die Forscher und Sammler auf das richtige Feld lenkte und der Idee, welche wie mit Zauberschlag über Nacht Fleisch und Blut angenommen hatte, begeisterte Anhänger und Parteigenossen warb. Die Regierung konnte dieser Geistesströmung gegenüber nicht kalt und fremd bleiben und erließ im Jahre 1877 einen Aufruf an alle Lehrer des Landes, die altherkömmlichen Sitten und Bräuche, Reime und Lieder, Sprichwörter und abergläubische Meinungen fleißig ein jeder in seinem Kreise zu sammeln und einzusenden.

Dieser Aufruf der Landesbehörde fand allseitigen Anklang; auf allen Punkten regten sich mit lobenswerthem Eifer emsige Sammlerhände und halfen wetteifernd am großen Werke. Drei Jahre später gab Herr Ed. de la Fontaine die erste Sammlung luxemburger Kinderreime heraus, nachdem von ihm bereits 1855 ein Versuch über die Orthographie unserer Mundart, und 1857 eine Sammlung luxemburger Sprichwörter und sprichwörtlicher Redensarten erschienen waren.